

Schädling auf dem Vormarsch

Verunsicherung bis hin zu Alarmstufe Rot bei den hiesigen Landwirten: Mit der Schilf-Glasflügelzikade ist ein Schädling vom Süden in den Norden Deutschlands auf dem Vormarsch, der die künftigen Ernten von Zuckerrüben-, Kartoffel- aber auch Spargelanbauern bedroht.

VON ULF KAACK

Landkreis Diepholz – Bei den zahlreichen Medienberichten über die Schilf-Glasflügelzikade in den vergangenen Wochen handelt es sich keinesfalls um eine sommerlochfüllende Panikmache, sondern um eine ernsthafte Bedrohung für die Landwirte und in letzter Konsequenz für die Verbraucher. Das meint Jürgen Meyer, Vorsitzender des Landvolks Mittelweser: „Harmlos wie eine noch weit entfernte Gewitterfront kündigt sich der Schädling an. Ich gehe davon aus, dass er uns in wenigen Jahren massiv Probleme bereiten wird.“

Doch was ist jetzt die Bedrohung, die seitens der Landwirte thematisiert wird? „Die Schilf-Glasflügelzikade überträgt durch Stiche das Bakterium *Candidatus Phytoplasma solani* auf die betroffenen Pflanzen und löst die als Stolbur bekannte Krankheit aus“, erklärt Jürgen Meyer, nimmt dabei Bezug auf das in der Forschung führende landwirtschaftliche Technologiezentrum August-



Zikade und Schnellkäfer bei der Feldarbeit an einer Kartoffelpflanze.
M. GLASER/LTZ AUGUSTENBERG



Nahaufnahme einer Schilf-Glasflügelzikade. Langsam wandere sie nach Norden.
O. ZIMMERMANN/LTZ AUGUSTENBERG

Hintergrund

Bei der Schilf-Glasflügelzikade handelt es sich um eine invasive Insektenart, die ursprünglich aus dem Mittelmeerraum stammt. Vor fünf Jahren ist sie erstmals auf baden-württembergischen Ackerflächen beobachtet worden. Seitdem hat sie sich großflächig weiter ausgebreitet, kommt nun auch in Rheinland-Pfalz, Bayern und Hessen vor. Sogar in Niedersachsen und in Sachsen-Anhalt wurden vereinzelt Exemplare entdeckt.

„ Im schlimmsten Fall werden wir dann Kartoffeln, Zucker, Gemüse und Obst vielleicht nur noch aus Drittländern importieren oder nur noch konserviert in den Supermärkten und im Einzelhandel finden.

Jürgen Meyer, Vorsitzender des Landvolks Mittelweser

tenberg. „Auf demselben Weg wird die Infektionskrankheit SBR, Syndrom der niedrigen Zuckergehalte, übertragen, die ähnliche Auswirkungen auf die befallenen Pflanzen hat. Die Folgen einer Infektion in Zuckerrüben äußern sich in Form verminderter Mengenerträge und einem qualitätsmindernden, bis zu 40 Prozent reduzierten Zuckergehalt.“

Ernteausfall theoretisch denkbar

Verschärfend kommen nun neue Erkenntnisse hinzu, dass neben Zuckerrüben auch Kartoffeln, Gemüse und Obst in ähnlicher Weise betroffen sind. Die infizierten Bestände werden welk, Wurzeln und Knollen bekommen eine weiche gummiartige Konsistenz. In der Folge sinkt der Ertrag, ebenso Geschmack und Qualität. Bei starkem Befall können die Pflanzen nicht verarbeitet und gelagert werden, entwickeln sich praktisch zu einem kompletten Ernteausfall.

Allein bei Zuckerrüben stieg die betroffene Fläche von

40000 Hektar im Jahr 2023 auf mindestens 75000 Hektar im vergangenen Jahr an. Das entspricht laut Deutschem Bauernverband rund einem Viertel der deutschen Anbaufläche. Die Union der Deutschen Kartoffelwirtschaft vermeldet, dass aktuell etwa 65000 Hektar als Regionen eingestuft sind, in denen Schilf-Glasflügelzikaden vorkommen und Kartoffeln infizieren können. Das entspricht knapp einem Viertel der gesamten Anbaufläche für dieses deutsche Grundnahrungsmittel. Allein im momentan am stärksten betroffenen Baden-Württemberg gab es 2024 in allen relevanten Rübenanbaugebieten Ertragsverluste von bis zu 25 Prozent, im Kartoffelanbau waren es bis zu 70 Prozent.

Erst im Frühjahr stellten Agrarwissenschaftler eine Übertragung von Stolbur und SBS auch auf Spargelfeldern fest. Jürgen Meyer: „Der König des Gemüses, wie die leckeren Stangen auch genannt werden, stellen im Verbandsgebiet des

Landvolks Mittelweser einen erheblichen wirtschaftlichen Faktor dar, auch mit Blick auf die vielen während der Ernte beschäftigten Saisonkräfte. Ein Befall des Spargels ist in der Zukunft wahrscheinlich und könnte für viele Bauern und eben auch die zumeist aus Osteuropa stammenden Erntehelfer zur Katastrophe werden.“

Süddeutschland stärker betroffen

Momentan ist der Süden Deutschlands deutlich stärker betroffen als der Norden. Das werde mit ziemlicher Sicherheit nicht so bleiben. „Die Schilf-Glasflügelzikade verbreitet sich mit etwa 70 Kilometern pro Jahr vom Alpenrand in Richtung Waterkant“, sagt Jürgen Meyer. Er hat selbst in diesem Jahr sechs Hektar Speisekartoffeln zur Direktvermarktung angebaut und blickt mit Sorge auf das Geschehen. „Bisher gab es nur Einzelfälle in Niedersachsen. Doch man kann davon ausgehen, dass der Schädling in zwei bis drei Jah-

ren auch im Verbandsgebiet des Landvolks Mittelweser großflächig präsent sein wird. Der Kartoffel- und Zuckerrübenanbau ist in unserer Region weit verbreitet, bildet besonders in Bassum, Twistringern und Bruchhausen-Vilsen, ebenso in Harpstedt, Sulingen und Hoya einen großen ackerbaulichen Schwerpunkt – was erhebliche Schäden erwarten lässt.“

Dem entgegenzuwirken, ist aus Sicht des Landvolks Mittelweser die größte pflanzenbauliche Herausforderung der kommenden Jahre. Sie stehe in unmittelbarem Zusammenhang mit den erwarteten Temperaturerhöhungen. Wirkungskvolle Pflanzenschutzmittel zur Bekämpfung der Schilf-Glasflügelzikade seien aktuell nicht erhältlich, doch arbeite die Industrie im Schulterschluss mit den staatlichen Pflanzenschutzdiensten der Länder und der Landwirtschaftskammern an Lösungen. „Dazu erforderlich ist eine Kombination aus chemischen

und pflanzenbaulichen Maßnahmen mit entsprechenden Notfallzulassungen“, sagt der Landvolk-Vorsitzende. Ergänzend dazu seien Fruchtfolgeanpassungen, wie der Verzicht auf Wintergetreide nach Zuckerrüben oder Kartoffeln, wichtig, um die Population der Zikaden zu reduzieren. „Ich will in diesem Zusammenhang hier keine Schwarzmalerei und Panikmacherei betreiben, aber wir haben mit der prognostizierten Zikaden-Zuwanderung in unser Verbandsgebiet, aber eben auch landes- und bundesweit mit einem schwerwiegenden Problem außerhalb der öffentlichen Wahrnehmung zu tun, das verschiedene ackerbauliche und gärtnerische Kulturen wirklich ernsthaft in Gefahr versetzt.“ Im schlimmsten Fall würden künftig laut Landvolk-Vorsitzenden dann Kartoffeln, Zucker, Gemüse und Obst nur noch aus Drittländern importiert oder nur noch konserviert in den Supermärkten und im Einzelhandel zu finden sein.